

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
im Vesper-Gottesdienst zum
Goldenen Priesterjubiläum von Propst em. Heinrich Remfert
in der Kirche der Katharinenschwestern in Münster
am Freitag, dem 28. Juni 2013**

Lesungen: Röm 5, 5b-11

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
verehrter, lieber Jubilar Propst Remfert,

sehr diskret und vornehm haben Sie vor längerer Zeit gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, aus Anlass Ihres Goldenen Priesterjubiläums die Predigt zu halten. Es war für mich klar, Ihnen zuzusagen. Es war deshalb für mich klar, weil ich es angemessen finde, gerade Ihnen für Ihren priesterlichen Dienst in unserem Bistum in besonderer Weise zu danken. Dabei denke ich vor allem daran, dass Sie in der Priesterausbildung tätig gewesen sind, und das waren bestimmt sehr schwierige und ereignisreiche 17 Jahre von 1973 bis 1990.

Sie haben diesen Dienst, wie ich immer wieder durch Gespräche und Begegnungen mit Mitbrüdern hören darf, in großer Kompetenz, mit sehr viel Nüchternheit, mit einem sicheren Blick und mit einem Ihnen ganz eigenen besonderen geschenkten Gespür ausgeübt. Sie haben dies getan in einer Zeit großer Unruhe und Unsicherheit, wie es mit dem Weg der Kirche weitergeht, in Zeiten, in der in der Theologie manches durchdiskutiert wurde, und Sie es sicherlich mitunter mit der Gruppe der Seminaristen nicht immer nur leicht gehabt haben. Ich kann mir vorstellen, dass an diesem Abend, wenn ich hier in diesen Raum blicke, bei manchen von Ihnen, liebe Mitbrüder, Bilder auftauchen, Begegnungen, Geschichten, die Sie jetzt noch bei Konveniaten oder im Urlaub erzählen, Geschichten, die mit Heinrich Remfert zu tun haben. Aber hinter all dem erfahre ich immer, lieber Jubilar, eine ganz tiefe und große Wertschätzung für Ihren Dienst. Wenn ich mit meinem Wort der Verkündigung heute Abend Ihnen damit danken kann, dann tue ich das von Herzen, sicherlich auch aus der Erfahrung, die ich selber machen durfte in diesem besonderen, aber auch schönen Dienst, Menschen zu formen auf den priesterlichen Dienst hin.

Ich danke Ihnen aber auch für Ihren Einsatz, 16 Jahre am Sterbeort des hl. Liudger - unseres Bistumspatrons - in Billerbeck, wo ich Ihnen als Bischof von Essen begegnen konnte. Und nicht zuletzt möchte ich ausdrücklich meinen Dank hier in der Öffentlichkeit der Kirche sagen für Ihren Einsatz, im Auftrag und Namen des Bischofs den Blick offen zu halten für Frauen, die in der Welt leben und in sich eine Berufung spüren, im Dienst als Virgo consecrata sich Christus und der Kirche zu schenken. Gerade Ihre Nüchternheit hilft mir immer wieder herauszufinden, ob eine solche Berufung echt ist, und ob ich Menschen zu dieser Weihe zulassen kann.

Liebe Schwestern und Brüder, Sie sehen: Manches wirkt Propst Remfert heute noch im Verborgenen, und es ist von großer Bedeutung für unsere Kirche von Münster. Sicherlich werden die Katharinschwwestern an diesem Tag und in diesen Wochen Ihres Jubiläums ihren Dank für Ihren Einsatz hier im Haus in eigener Weise Ihnen übergeben haben.

Liebe Schwestern und Brüder, mit diesem Dank ist mir aber auch geschenkt, einen Blick zu werfen auf das, was wir mit einem Goldenen Priesterjubiläum feiern. Man könnte jetzt den Bogen schlagen von 1963 bis heute, die Zeitläufe betrachten, die Entwicklungen in der Kirche. Wir lassen uns leiten - und in Wirklichkeit halten Sie, lieber Jubilar, damit die eigentliche Predigt des heutigen Tages - wir lassen uns leiten von dem, was Sie uns als Erinnerung an dieses Jubiläum schenken. Das Andenken enthält das Motiv des Herzens. Das hängt einmal damit zusammen, dass Sie am Herz-Jesu-Fest 1963 von Bischof Joseph die Priesterweihe empfangen haben. Aber indem Sie daran anknüpfen, offenbaren Sie uns auch, was Sie im Tiefsten Ihres Herzens in den 50 Jahren bewegt und umgetrieben hat, was Ihr Herzensanliegen war bei all den Aufgaben, die Sie zu erfüllen hatten. Dabei kommt Ihnen auch dieses Motiv vom Tabernakel aus der Kapelle des Collegium Borromaeum entgegen: Das Herz in der Mitte des Kreuzes, das Herz, das ausfließt und aufgefangen wird vom Kelch der Kirche. „Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen“ (Joh 1, 16), so sagen Sie als Deutung dieses Bildes mit dem Evangelisten Johannes: Aus Seiner Fülle, und das ist die Fülle des Herzens, denn Gott hat ein Herz für den Menschen – Jesus ist dieses Herz, wie wir in einem wunderschönen Lied singen können. Aus dieser Fülle, die Gott uns in dem geöffneten Herzen zukommen lässt, haben Sie Ihren Dienst tun wollen. Auf diesen Dienst hin wollten Sie Menschen vorbereiten, Ihnen helfen in der Unterscheidung, ob das für sie der Weg, ihre Sendung und ihr Auftrag in der Kirche sein könnte.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir uns dieses Bild nahe gehen lassen, dann spüren wir: Hier ist Empfangen angesagt. Hier ist uns ein Motiv geschenkt, das gegen manche Tendenzen steht, die uns im Alltag unseres Lebens und in unserer Zeit in besonderer Weise treiben, nämlich die Dinge hinzubekommen, sie hinzukriegen, die Dinge zu machen, die Gestalt der Kirche selber zu entwickeln, ihre Strukturen und all das, was sie ausmacht in dieser Welt, selber zu bauen. Das Entscheidende aber ist, dass wir als Priester gerufen sind, nicht etwas herzustellen, sondern etwas darzustellen, dass Gott uns aus der Fülle Seiner Liebe etwas schenkt, ja sich selber gibt in Seinem Sohn, und dass wir uns bereiten sollen, aus dieser ganzen Fülle Seine Liebe für uns und unser Leben zu empfangen - und das geht! Alles Machen und Tun, alles Planen und Strukturieren setzt voraus, von Ihm empfangen zu haben. Unser priesterlicher Dienst besteht darin, dafür einzustehen in einer gewissen aktiven Passivität, die Menschen hinzuführen zu diesem Akt, für das größte Geschenk bereit zu sein und es entgegenzunehmen. Dass das ein Auf und Ab im Alltag unseres priesterlichen und auch bischöflichen Dienstes beinhaltet, davon weiß jeder etwas zu sagen. Oft genug verlieren wir diese Perspektive aus dem Blick. Es tut dann Not, und es tut gut, in dieser Situation immer wieder auf diese innerste Mitte schauen zu können, aus der wir unsere Berufung und unsere Sendung empfangen haben, uns davon ermutigen zu lassen in all dem Schwierigen und Bedrängenden, das wir erleben: Aus Seiner Fülle können wir alles empfangen, aus Seiner Fülle wird auch die Gestalt der Kirche von Morgen erfließen, wenn sie nur diese Fülle auffängt.

Liebe Schwestern und Brüder, mit dieser Deutung des Bildes können wir auch noch kurz schauen auf die Lesung, die Propst Remfert für diesen Vesper-Gottesdienst ausgewählt hat. Sie passt zutreffend zu dem Bild und zu diesem innersten Leitmotiv unserer Sendung: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5, 5b). Das ist der Kern: Dass Gottes Liebe in unsere Herzen will, dass wir

sozusagen der Kelch sein sollen, der diese Liebe auffängt, die sich bis zum Blutvergießen hingegeben hat. Der Apostel Paulus formuliert das sehr realistisch, ja sogar sehr drastisch. Er spricht davon, dass der Mensch in seinem Streben, das Leben und alles selber hinzubekommen, sich zum Feind Gottes entwickeln kann (vgl. ebd. 10). „*Christus ist für uns gestorben, da wir noch schwach und gottlos waren*“ (ebd. 6), da wir es noch ohne Ihn tun wollten. „*Aber Gott hat Seine Liebe zu uns darin erwiesen, dass Christus für uns gestorben ist*“ (ebd. 8), genau für uns. Genau für uns hat Er in Seinem Sohn diese Gnade stellvertretend eröffnet.

Der Apostel Paulus schenkt uns mit seinem Wort aus dem Römerbrief einen Blick in das tiefste Geheimnis unserer Erlösung: Das Geheimnis der Stellvertretung, dass wir gerecht gemacht werden, weil Christus an unsere Stelle tritt. Er ersetzt uns nicht, denn wer ersetzt wird, ist tot, wer aber vertreten wird, der kann seine Stelle wieder einnehmen.¹ Dazu ist Er gestorben, damit wir gerecht sind in Ihm, versöhnt und nicht als solche leben, die sich von Gott lossagen, weil sie es selber in die Hand nehmen, sondern weil sie sich beschenken lassen durch diese große Gnade Seines Herzens.

Liebe Schwestern und Brüder, auf dem Andenkenbild formuliert Propst Remfert die entscheidende Bitte, die ihn bewegt, und die er auch uns schenken kann: „*Göttliches Herz Jesu, ich glaube dir deine Liebe*“. Es ist ein Bekenntnis, aber es ist auch der Ausdruck einer Sehnsucht, die zur Bitte werden kann: „*Lass mich Deiner Liebe glauben*“.

Wir wollen uns dieses Gebet für uns selber zu Eigen machen, und ich glaube, dass wir damit unseren Dank, den jeder Einzelne von Ihnen und von uns im Herzen trägt, im Blick auf den Jubilar gut verbinden können. Dann ist ihm das Entscheidende gegeben für diese Stunde und für die vielen Jahre, die wir ihm wünschen in seinem priesterlichen Dienst.

Ein Jubiläum ist immer der Anlass, dass Menschen gerühmt werden. Das, was der Apostel Paulus uns heute am Schluss dieses Abschnittes sagt, geht aber weit darüber hinaus. „*Mehr noch, wir rühmen uns Gottes durch Jesus Christus, unseren Herrn, durch den wir jetzt schon die Versöhnung empfangen haben*“ (ebd. 11).

Ich glaube, lieber Propst Remfert, auch dieser Satz passt zu Ihnen und zu Ihrer Bescheidenheit: „*Nicht uns, o Herr, bring zur Ehren, nicht uns, sondern deinen Namen*“ (Ps 115, 1), so würden Sie vielleicht mit dem Psalmisten sagen oder eben mit dem Apostel in dieser Stunde Ihres Jubiläums über all das, was man Ihnen an Wertvollem, an Dank zum Ausdruck bringt: „*Mehr noch, wir rühmen uns Gottes durch Jesus Christus, unseren Herrn*“.

Göttliches Herz Jesu, ich glaube dir deine Liebe.

Amen.

¹ Diesen wunderbaren Gedanken habe ich aus dem Buch von K.-H. Menke, *Die Einzigkeit Jesu Christi im Horizont der Sinnfrage*, Freiburg 1995, 134.